

# Faltelche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 515.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 192.

Zweite Ausgabe.

Beilage: Gebühren für die Hauptposten Postkörbe oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, für die übrigen Posten 10 Pfennig, Postkörbe oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, für die übrigen Posten 10 Pfennig, Postkörbe oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, für die übrigen Posten 10 Pfennig.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87.  
Telephon Nr. 158.

Donnerstag, 2. November 1899.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 2.  
Telephon Nr. 631.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 2. November.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Chefs der Grundbesitzverwaltung zur Kapelle des Großen Militärs in der Hofkapelle in Potsdam nahm der Kaiser die Rapporte der Regimentskommandanten entgegen. Um 1 Uhr empfing der Monarch die nach Madrid bestimmte Deputation, welcher Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Heinrich, Generaladjutant Generalleutnant v. Kessel, die Stützadjutant Oberst Frhr. v. Plettenberg, Oberstleutnant Graf von Soltau, Oberstleutnant v. Pritzelwitz und Leutnant v. Radowski angehörten. Gleichzeitig empfing der Kaiser das Gefolge des Prinzen Albrecht.

Die Kaiserreise nach England, die in der That stattfinden zu sollen scheint, wird, wie die Berliner Blätter, sicheren Offizieren, unter anderem, eine rein familiäre und unternehmende politische Charakter; es ist nur ein Besuch, den der Kaiser seiner hochbetagten Großmutter macht. Deutschland habe nach wie vor in den Kriegen zwischen England und Frankreich an der friedlichen Neutralität fest; kein Zeichen wird davon abgesehen werden, und es ist ganz verfehlt, zu behaupten, daß Deutschland dadurch von seiner neutralen Stellung abgewichen und eine Schenkung zu Gunsten Englands vollzogen habe, daß der Kaiser den englischen Thron bestiege. Es handelt sich eben um einen längst geplanten Familienbesuch, der in seiner Zeit und nach seiner Artung sein vorzügliches Ziel hat, nämlich nicht länger als eine Stunde währen. Dann erfolgt die Weiterreise nach Eisenstein.

Ueber den bevorstehenden Besuch des Zaren in Potsdam verlautet heute in amtlichen Kreisen, daß die Ankunft des russischen Kaiserpaars voraussichtlich am Sonntag abend erfolgen wird. Der genaue Zeitpunkt des Eintreffens ist noch nicht bekannt. Auf Wunsch des Zaren unterbleibt jeder offizielle Empfang, wie überhaupt der ganze Besuch einen lebhaften privaten Charakter tragen soll. Der Aufenthalt der russischen Gäste dürfte nur für kurze Dauer sein, vielleicht nicht länger als eine Stunde währen. Dann erfolgt die Weiterreise nach Eisenstein.

Zur Reise des Prinzen Albrecht nach Spanien wird der „A. B.“ aus Madrid geschrieben:

Nachdem die königliche Regierung dahin verständigt worden ist, daß Prinz Albrecht Spanischland, den 4. November, in den ersten Morgenstunden an der Grenze und am Abend hier in Madrid eintreffen wird, hat sie die Gouverneure der Provinzen, die der Zug berühren muß, angewiesen, sich mit den Stationen aller Stationen, um dem hohen Gäste die Ehre zu erwiesen. Außer dem Prunk und einem großen Empfang bei Hof, der Festvorstellung im Teatro Real und Sagen in die auch eine Parade geplant, an der sämtliche Regimenter des spanischen Heeres teilnehmen sollen. Der Prinzregent ist von seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Heinrich, seinem Dolmetscher und seinen Adjutanten begleitet, ferner von einem General und mehreren Stützadjutanten des Kaisers. Prinz Albrecht ist nicht ohne seine Begleiter, sondern sollte bereits im Jahre 1891, als er im Auftrag des Kaisers der Besichtigung von Madrid von Spanien in Portugal beizumachen hatte, einige Tage in Madrid und gewann sich damals durch sein liebenswürdiges, ritterliches Wesen viele Freunde.

Das geistige Interesse des Prinzregenten von Spanien ist in Spanien allgemein bekannt, weil es mit dem Tage zusammenhängt, an dem der Kaiser den Prinzenregent zum Obersten Befehlhaber des 1. Feldartillerie-Regiments ernannt wurde. Der Prinzregent nahm persönlich die Parade über das Regiment ab und verließ größere Auszeichnungen an ehemalige und jetzige Offiziere des Regiments. Am Nachmittag fand in der königlichen Hofkapelle eine große Militärfeier statt. Anlässlich seines Namensfestes verließ der Regent u. A. dem Kultusminister Dr. v. Sandmann den erzbischoflichen und ernannte den Prinzen Rupprecht von Bayern zum Oberst und Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments.

Befamlich wurde dieser Tage gemeldet, Prinz Christian Ernst zu Stolbenlohe-Dehringen, Herzog von Liepzig, habe sein Amt als Oberkammerer niedergelegt, weil er sich in seiner Abkündigung über die Kanalarvorlage nicht binden lassen und somit freie Hand im Verrennen haben wollte. Dazu bemerkt die „offizielle“ „Nordd. Allg. Ztg.“: „Nach unseren Informationen dürfte diese Darstellung im Wesentlichen den Tatsachen entsprechen.“

Ueber letzteres Gerüchte bezüglich der bevorstehenden Neuernennung des Metzer Bischofsstuhls erzählt der „Dann. Kur.“ aus Metz:

Während man früher allgemein annahm, der jetzige Metzbischof Schönbach in Trier, der hier bereits seit zwei Jahren die Vertretung des kranken Bischofs Fiedl übernommen hat, werde hierher versetzt werden, taucht nun mit einem Male das Gerücht auf, dieser Bischof werde sein Verbringen sein, als der Prinz Regent von Sachsen. Begründet wird das Gerücht folgendermaßen: Etwas vier Wochen vor seinem Tode überließ Bischof Fiedl an Papst Leo XIII. in der Angelegenheit seines Nachfolgers, als welchen auch er den genannten Bischof Schönbach vorschlug, dem Papst ein sehr ausführliches Schreiben des geistlichen Obersten, das einige Tage vor dem Ableben des Bischofs in den höchsten Betrieben veröffentlicht wurde. Nun besaßen Personen aus der unmittelbaren Umgebung des verstorbenen Bischofs, in welchem der V. Vater bedauert, den letzten Wunsch des Verstorbenen in Bezug auf seinen Nachfolger nicht erfüllen zu können, da über die zukünftige Besetzung des bischöflichen Stuhls mit einem deutschen Prinzen bereits Verhandlungen eingeleitet seien, die demnach auf Wunsch gelangen würden. Hier ist man nun allgemein der

Ansicht, mit dem „deutschen Prinzen“ sei Prinz Regent von Sachsen, der augenblicklich in Paris weil, gemeint. Ueber den Prinzen Regent von Sachsen ist schon viel gefaselt worden.

Zum neuesten Kanalarstrifengerichte. Die Befamngabe des neuen Marineplanes hat, wie schon gestern hervorzuheben, gewissen Leuten in der Presse wieder dazu dienen müssen, eine Kanalarstrife heraufzubeschwören. Eine solche besteht durchaus nicht. Prinz v. Hohenlohe hat dem Staatssekretär Tirpitz sein volles Einvernehmen mit dem neuen Marineplan ausgedrückt. Daran ist nicht zu rütteln, und ebenso auch daran nicht, daß zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär Grafen v. Hilow das vollste Einvernehmen besteht. Beide Staatsmänner sind schon lange darüber klar gewesen, daß angeht die durchaus veränderten Lage der Weltpolitik, des Auftretens zweier neuer Weltmächte, Amerikas und Japans, und lo weiter die Flotte, wie sie in dem Rahmen des jetzigen Flottenplanes geplant war, durchaus unzureichend ist. Bei dieser feststehenden gemeinsamen Grundanschauung ist selbstverständlich sofort ein Einvernehmen in allen Einzelheiten erzielt worden. Dem Staatssekretär Grafen v. Hilow wird es in wohl zukommen, ruderlich im Parlament die großen politischen Gesichtspunkte zu vertreten, aus denen heraus sich die Notwendigkeit einer Vermehrung der Flotte ergibt, während Staats-Sekretär Tirpitz um technisch die Gründe auseinandersetzen dürfte, weshalb wir zwei neue Doppelgeschwader haben müssen. Zwischen dem Reichslangler Fürsten v. Hohenlohe, dem Staatssekretär Grafen von Hilow und dem Staatssekretär Tirpitz bestehen bezüglich der Flottenfrage, wie wir wiederholen, keinerlei Differenzen; im Gegenteil sind alle drei Männer darin durchaus einig, daß eine große Vermehrung durchaus notwendig ist. Eine Kanalarstrife ist in das Gebiet der Fabel zu verweisen.

Bei der Umarbeitung, der die Kanalvorlage gegenwärtig in den zuständigen Ministerien unterzogen wird, handelt es sich um eine Ausdehnung der Vorlage auf den Ausbau von Schiffsfahrstrassen im Oden: Mainarischer Kanal, Berlin-Stettiner Kanal, Oder-Regulierung und Kanalstrifung, für welche die Vorarbeiten bis auf geringfügige Abklärungsarbeiten im Felde und Bureauarbeiten seit Jahr und Tag fertig vorliegen. Damit würde der durch die Vorlage geforderte Betrag von 200 auf etwa 400 Millionen Mark anwachsen. Da eine Anzahl von etwa acht Jahren vorgesehen ist, so würden in diesem Zeitraum durchschnittlich 50 Millionen Mk. jährlich aufzuwenden sein. Die Regulierungsarbeiten im Spre, Havel- und Odergebiet haben mit der Kanalvorlage nichts zu tun, sollen auch nicht im Interesse der Schiffahrt, sondern lediglich im Interesse der Landwirtschaft zur Ausführung kommen.

Zur Flottenbewegung. Gegenstand der Eröffnung der „Fischer Marine-Ausstellung“, die am Dienstag in Anwesenheit des Direktors der Kolonial-Abteilung Dr. v. Buchta stattfand, hielt der Centrumsabgeordnete Trimborn eine bemerkenswerte Vorträge, in deren Verlauf er hervorhob, er wisse genau, was er allen Kreisen der Bevölkerung schuldig sei; seine Pflicht sei, alle Interessen gegenseitig abzuwägen und das Wohl des Vaterlandes zu fördern. Nachdem er sich über dies äußerte:

„Ich bin gekommen, um mich zu belehren. Was ich kann, werde ich geben in dem Sinne der Erfindung. Ich hoffe meine Zustimmung bei der Entscheidung ausfallen, wie sie sollte, einig werden wir bleiben in der Liebe zum deutschen Vaterlande. Wenn das Wohl des Vaterlandes wirklich eine Verklärung der deutschen Flotte verlangen sollte, so werden wir in kein Fall nicht zögern.“

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen und die Versammlung stimmte das Ziel „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Abends fand eine große Versammlung statt, in der Graf v. Bernstorff die Notwendigkeit einer starken Flotte darlegte. Ober-Leutnant D. v. D. v. der Schutztruppe sollte vollständig von englischen Einfluss freigemacht werden und sich statt durch Wohlfahrer aus den englischen Kolonien durch Truppen aus den deutschen Kolonien ernähren. Oberlandesgerichtspräsident G. v. M. trat gleichfalls auf und sprach die Flottenforderungen ein und bezeichnete es als befremdend, daß, wenn der Kaiser mit Forderungen an den Reichstag herantrete, sofort Rämpfe entbrächen, als ob der Kaiser sowie die Regierung das für sich selbst forderten.

Die Mitteilung von der politischen Sendung des Freiherrn von Nischhofen in London wird von der „Dann. Kur.“, „Finanz-Cronik“ aufrecht erhalten. Wir glauben indes vorläufig der „Nordd. Allg. Ztg.“, die befamlich diese Notiz offiziös demeritirte, mehr als dem englischen Blatte.

Entsendung deutscher Offiziere nach dem Kriegsschauplatz. Befamlich ging gestern das Gerücht durch die Presse, daß England die Zulassung eines deutschen Offiziers zur Beobachtung der Kriegsoperationen in Südafrika abgelehnt habe. Dies ist indes, wie sich jetzt herausstellt, durchaus unrichtig. Vielmehr bleibt es dabei, daß sich der deutsche Militärattache in London, Hauptmann v. Rüttrich, bereits in den nächsten Tagen an Bord eines englischen Transportschiffes nach Südafrika begeben wird. Mit

dem gleichen Schiffe reist ein militärischer Vertreter aus Lands ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz ab.

Der Direktor beim Reichsgericht, Geh. Regierungsrath Knack ist nach Berlin zurückgekehrt; er hat seine Berufsgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

Es scheinen auch offizielle Schritte im Gange zu sein, um die neuen Postwertzeichen zu einheitlichen im ganzen Deutschen Reich zu machen. Wie berichtet wird, soll heute in Stuttgart unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Hohenlohe eine Konferenz über die Einführung gemeinsamer Postwertzeichen stattfinden. In München sollen sobald die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Es ist nunmehr offiziell bestimmt, daß die Kommission für Arbeiterstatistik Ende November oder Anfang Dezember zu einer neuen Sitzung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Fiedl, im Reichsamt des Innern zusammenzutreten wird. Im Herbst vorigen Jahres waren die Sachverständigen im Schatz- und Geschäftswirtschaftsamt vernommen worden. In der bevorstehenden Sitzung werden die Ergebnisse dieser Vereinigungen zusammengefaßt werden.

Aus dem Reichsamt des Innern werden außer der Novelle zur Unfallversicherung, die erit nach Neujahr an den Bundesrat gelangen wird, dem Bundesrat und Reichslege keine weiteren Vorlagen zugehen.

Der Kolonialrat wird zu seiner ordentlichen Sitzung am 10. November zusammenzutreten. Bis dahin werden die Orts für die Schutzgebiete nach Vereinbarung mit dem Reichsamt fertig gestellt sein.

Der Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung pro 1901 ist von der betreffenden Verwaltung fertiggestellt und dem Reichsamt übermittelte worden.

Zwischen dem Preussischen Kultus-Ministerium und dem Großherzoglich Badenschen Ministerium ist vereinbart worden, daß das unter dem 14. August 1899 veröffentlichte Lehrverkommen wegen gegenseitiger Anerkennung der Prüfungszeugnisse für das Lehramt an höheren Schulen auch nach der beiderseitig seit erfolgten Neuordnung der Prüfung fortzuehen soll. Demgemäß werden die von der Preussischen Prüfungskommission in Baden ausgestellten Prüfungszeugnisse für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen auch künftig in gleicher Weise anerkannt werden, wie die nach der desfallsigen Prüfungsordnung vom 12. September 1898 von den Preussischen Wissenschaftlichen Prüfungskommissionen ausgestellten Prüfungszeugnisse.

Einem ehrenden Blatte wird berichtet, daß das Gerücht von der Verklärung der Expedition des Zeunants von Ansis in Kamerun demnach sich bestätigt. Nach Berichten von Zeunant jedoch, die geleert aus Kamerun in Berlin eingetroffen sind, hat in der Kolonie niemand den auch dort verbreitet gewiesenen Gerüchten Glauben geschenkt. Eine Unternehmung über den Ursprung der Nachrichten ergrab, daß ein Neg, der auf einem in Frage stehenden Plantage arbeitet, nach einer erhaltenen Botschaft davonlauten war, daß der Zeunant und Erklärung seiner Deletion überaus erklärte, auf den Plantagen gefinde sich Alles in Unfähr. Was das Gerücht zur Sache gelangte, hatte es den buntnarigen Charakter angenommen, in welchem das Gerücht durch englische Quellen auch zu uns gelangte, um, wie die vorliegende Meldung beweist, immer nicht aufzutreten.

Aus Anhalt des Uebergegang der Landeshoheit von der Guinea-Kompagnie auf das Reich ist der Sig des Ministeriums Obergerichts von Stephanos nach Herbergsberg (Wismar-Strand) verlegt worden.

### Ausland.

#### Spanien.

##### Erklärung des Handels?

Die Regierung in Berlin hat beschlossen, die Erhebung der Einkommen in der Provinz Kantonung gegen eine Jahreszahlung von 4 Millionen Lisis zu verapachen. Die hier lebenden Ausländer betrafen diese Maßnahme, durch die die Bestimmung des Handels in die Hände von Privatpersonen gelegt wird, mit derartlicher Vorwarnung, da sie dazu angehen ist, dem Handel des Auslandes mit dem Innern Chinas nach schwerere Zeiten als die bereits bestehende Vorauslegen. Natürlich ist anzunehmen, daß, wenn der Versuch sich zum günstigen Standpunkte ausbreitet, das System zum großen Schaden des Handels überhaupt auf andere Provinzen ausgedehnt werden wird.

#### Südamerika.

##### Wander-Revolution in Columbia.

Wie aus Colon gemeldet wird, verläuft dort gerüchweise, daß durch zwei von der Regierung als Kriegsschiffe verwendete Panzer liehen Schiffe der Amerikaner am 24. Oktober zerstört worden sind, die sämtlich, das eine mit 200 Soldaten, saßen. Es heißt weiter, die Regierungstruppen hätten bei Bucaramanga (West-Santander) einen Sieg errösten; ein früher der Amerikaner, Uribe, sei gefallen, ein anderer, Ruiz, in Gefangenschaft geblieben. Man nehme an, daß die Revolution beendet sei.

#### Der Krieg in Südafrika.

In England redet sich jetzt gewaltig die Kritik über die Operationen in Natal. Man erinnert schon an die berühmte Kapitulation des Generals Burgoone vor den Amerikanern im Jahre 1777, durch welche die Unabhängigkeit der nordamerikanischen Union militärisch entschieden wurde. Einen direkt





Magdeburg, 1. Nov. (Carl Schulte jun.) Trockenfrucht 4,55 M., Melasse 4,20 M., die 50 kg austretend, trockene Magdeburg; Melasse 2,05 M. schiffbar. — die 50 kg brutto für netto einschließlich Sed für Magdeburg.

Magdeburg, 1. Nov. (Notierungen des Magdeburger Vereins für Schiffsverkehr) Weizen, Schiffsfrucht 141-148 M., Mehl, Mehlweizen 138-142 M., Roggen 140-150 M., die nach Lage der Station verkauft. Getreide, Landweizen 142-152 M., mittlere Cerealien 132-105 M., feine Samen bis 175 M. ab Station gehandelt. D. J. 187-143 M. ab Station angeboten. Erbsen, 198-208 M., die nach Qualität und Lage der Station. Mais, gemischt amerik. Prima-Weizen 101 M., feinstgütiger 95-100 M. ab hier angeboten.

Waren- und Produktberichte. Magdeburg, 1. November. Weizen festig, — holsteinischer loco 151-153 M., Roggen festig, — mecklenburg. loco neuer 150-153, mittlere loco matt, 119. Mais ruhig, 102%. Hafer festig, Gerste ruhig.

Wien, 1. November. Feiertags wegen festlicher. Pest, 1. November. Feiertags wegen geschlossen.

Paris, 1. November. An der Börse 1. Veranlassung angeboten. Amsterdam, 1. November. Weizen auf Termine geschäftlos, der Nov. — per März —, Roggen loco ruhig, — do. auf Termine unregelmäßig, per November —, do. per März 140 —.

New-York, 1. November. (Zitierung) Weizen loco 73 1/2, per November —, per Dezember 74 1/2, per März —, per Mai 78 1/2, — Mais per November —, per Dezember 39 1/2, per Mai 38 1/2, — Weizen-Deckelung 3 1/2 per Dezemb. 69 1/2, per Mai 74, — Mais per Dezemb. 51 1/2.

Chicago, 1. November. (Zitierung) Weizen per Dezemb. 69 1/2, per Mai 74, — Mais per Dezemb. 51 1/2.

London, 1. November. 96 Pro. Januar loco 11 1/2 festig, Aktien-Notiz 9 d. frage.

Kaffee. Magdeburg, 1. Novemb. (Anfangsbericht) Kaffee, Good average Santos, Febr. 29,50, März 30,50, April 31,00, Febr. 31,25.

Magdeburg, 1. Novemb. (Schlußbericht) Kaffee, Rio für Good bis 4,20 M., das Schrot, 1,34-1,40 M. für 1 kg. Kaffee des Schrot 4,00-5,00 M.

Savre, 1. November. (Anfangsbericht) Kaffee in Rio-Port schloß mit Rio-Port. Rio 12,000 Cent., — Santos 21,000 Cent. Bedarf für getrennt.

Savre, 1. Nov. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos 20,00, März —, Tendenz: —, Feiertag.

Amsterdam, 1. November. Java-Kaffee good ordinar 29.

Bremen, 1. November. Petroleum. Fass schiff. Standard white loco 8,15 Br.

Hamburg, 1. Novemb. Petroleumschiff, Standardwhite loco 8,05 Br.

Antwerpen, 1. November. Feiertags wegen geschlossen.

Nordhagen, 1. November. (Zitierung) 45 Vol. % für 100 Kilogr. ohne Fass ab Bremer 63,50 — 65,50 M. Vranntwein 40 Vol. % für 100 Kilogr. deckt 57,50 bis 59,50 M., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabriken durch die Handelsämter notirt.

Bremen, 1. November. Spiritus loco ohne Fass mit 70 Mark Verbrauchsabgabe ist heute von den Cursumatern mit 46,1 M. gehandelt worden.

Hamburg, 1. Novemb. Spiritus ruhig, — Noobr. 19 1/2 C., Nov. 20, 19 1/2, Febr.-Januar 19 1/2 C., Jan.-Febr. —.

Paris, 1. November. Feiertags wegen geschlossen.

Cele. Cacaosaten. Rotterdam. Hamburg, 1. November. Kaffee fest, loco 51,00.

Paris, 1. November. Feiertags wegen geschlossen.

Nordhagen, 1. Nov. (Zitierung) 21,00-30,00 M., nach-ber 16,00-18,00 M., Spiritus loco 18-22 M. per 100 kg.

Berlin, 1. November. (Zitierung) Trockene Kartoffelstärke 20,50 M., Kartoffelmehl 20,50 M., feinste Stärke 10,90 M.

Nordhagen, 1. Nov. Kartoffeln 3,60-4,50 M. per 100 kg. Hamburg, 31. Oktober. Kartoffeln prima Blauwurzmarkt 19 1/2-20 1/2 M., Nov. 19 1/2-20 1/2 M., Kartoffelmehl prima Waare prompt 20-20 1/2 M., Lieferung Nov. 20 bis 20 1/2 M., Superior-Stärke 20 1/2-20 1/2 M., Superior-Weiß 21 bis 21 1/2 M. per 100 Kilogramm.

Stettin. Butter. Nordhagen, 31. Oktober. Rindfleisch 1,20-1,40 M., von der Keule, ohne Knochen 1,50 M., Schweinefleisch 1,20-1,40 M., ge-rauchter Speck 1,50-1,80 M., Hammelfleisch 1,10-1,20 M., Kalbfleisch 1,10-1,20 M., Lammfleisch 2,40 M., Schweinefleisch 2,50 bis 2,60 M., frische Gussbutter 2,70-2,80 M. für 1 kg. Gier 4,00 M., das Schrot, 1,34-1,40 M. für 1 kg. Kaffee des Schrot 4,00-5,00 M.

Hamburg, 31. Oktober. (Anfangsbericht) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Schlußbericht) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Hamburg, 31. Oktober. (Zitierung) Kaffee in Rio-Port, do. taft. Santos 21,000 Cent., — Santos 21,000 Cent., do. do. Gambierin, Rio u. Co. 30 1/2 M., do. do. Choice Grocery 30 1/2 M., do. do. Parten 29 1/2-30 M. Alles per 50 Kilogr. netto transit.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 1. November. (Zitierungsbörse)

Deutsche Staats- und Stadtanleihe.

Table with columns for bond types (e.g., Reichsanleihe, Provinzialanleihe) and their corresponding interest rates and prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds from various countries like England, France, and Prussia, with their respective values and interest rates.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table detailing German mortgage loans, including terms, interest rates, and issuing institutions.

Staatliche Stamm-Aktien.

Table of state-owned stocks, including shares of various banks and public institutions.

Geldanlagens-Prioritäts-Obligationen.

Table of priority obligations for money investments, such as bonds from the Prussian government.

Staatliche Stamm-Aktien.

Table of state-owned stocks, including shares of various banks and public institutions.

Staatliche Stamm-Aktien.

Table of state-owned stocks, including shares of various banks and public institutions.

Bank-Aktien.

Table of bank stocks, listing shares of major German banks like Deutsche Bank and Commerzbank.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table of industrial company obligations, including bonds issued by manufacturing and trade companies.

Staatliche Stamm-Aktien.

Table of state-owned stocks, including shares of various banks and public institutions.

Bank-Aktien.

Table of bank stocks, listing shares of major German banks like Deutsche Bank and Commerzbank.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table of industrial company obligations, including bonds issued by manufacturing and trade companies.

Leipziger Börse vom 1. November.

Table of the Leipzig stock exchange, showing prices for various stocks and bonds.

Staatliche Stamm-Aktien.

Table of state-owned stocks, including shares of various banks and public institutions.

Bank-Aktien.

Table of bank stocks, listing shares of major German banks like Deutsche Bank and Commerzbank.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table of industrial company obligations, including bonds issued by manufacturing and trade companies.



(Nachdruck verboten.)  
**Des Schlossherrn Vermächtniß.**

Roman von Mary Cecil Hay (Martham Howard).

28) Autorisirte Uebersetzung von Eduard von Loewen.

„Macht mit mir, was Ihr wollt, nur verschreibt mir nichts.“

„Du solltest nur sonst Deines Vaters Beispiel mehr befolgen. Laß das Grübeln über diesen Papieren, da Du einen Dummkopf gefunden, welcher sie für die Bühne angenommen hat. — Was ich noch sagen wollte, wann wird denn das alberne Drama aufgeführt?“

„Im April, Vater.“

„So kannst Du die letzte Hand noch immer daran legen, auch wird ein Dichter geboren und läßt sich nicht künstlich züchten. Nun muß ich aber an den Ausbruch nach Kingswood ernstlich denken. Herr von Monkton scheint endlich Vernunft angenommen zu haben. Du siehst mich ja so ergrimmt an, als ob ich gesagt hätte, er wäre unter die Dramatiker gegangen?“

„Vater, hat er geschrieben, daß er auf sein Erbe zurückkehren will?“

„So weit sind wir noch nicht; er hat nur meine Hilfe erbeten, und das ist der erste Schritt dazu.“

„Hoffentlich ist er nicht in Verlegenheit,“ entgegnete Kenneth mit inniger Theilnahme.

„Eretution ist gegen ihn verhängt, und da er keine Erfahrung in derlei Sachen besitzt, werde ich ihm beistehen. Was soll ich Doris bestellen?“

„Wie gern ginge ich mit,“ rief der junge Mann, „ich habe indeß keine Zeit. Was Du ihr ausrichten sollst? Meine Liebe kann ich ihr nicht entbieten, denn die besitzt sie schon längst, und geschrieben habe ich ihr heute ebenfalls.“

„Heute schon? Bereits vor Tagesanbruch?“

„Ja,“ gab Kenneth zu, „ich habe in den letzten Wochen wenig geschlafen und war froh, wenn ich aufstehen konnte. Denn wenn ich hellwachend auf meinem Lager liege, höre ich immer ein so merkwürdiges Summen von —“

„Von Weisheitsbezeugungen,“ schaltete der alte Advokat ein, wandte sich jedoch bei diesen Worten ab, um seinem Sohne die Sorge auf seinem Gesicht nicht zu zeigen.

„Nein, zuweilen meine ich, Musik zu hören, himmlische Musik, dazwischen einen Ausschrei von vielen Stimmen, den Ruf meines Namens und Doris' Schluchzen — ich weiß selbst nicht, wie ich es beschreiben soll.“

„Ich aber weiß,“ entgegnete der Vater, „daß Dein Befinden nicht so ist wie es sein sollte.“

„Seine Braut muß ihn einladen,“ murmelte Herr Bradford senior, während er in Gedanken versunken der nahen Eisenbahnstation zugeing, „ein Tag im Dowerhause wird ihn wieder herstellen.“

Einige Stunden später, als Scot Monkton eben von der Hauptbrandstätte, wie schon verschiedene Male an diesem Vor-

mittage, seinem Hause zueilte, sah er den Advokaten langsam den verwüsten Garten hinaufschreiten; nachdem er ihn eingeholt und seinen Arm in den seines alten Freundes geschoben, fragte dieser ihn mit der größten Kaltblütigkeit, ob er nun genug von dem selbstgeschaffenen Paradiese habe.

„Nicht dieser Feuersbrunst wegen,“ versetzte Scot, „habe ich Ihren Beistand erbeten, sondern weil mir Wessel sogar einen Exekutor zur unfreiwilligen Beköstigung auf den Hals geschickt hat.“

„In diese luftige Wohnung? Hat er noch keine Bekanntschaft mit dem Rheumatismus gemacht?“

„Wir haben immerhin noch einige bewohnbare Räume; auch ist es überhaupt nicht ganz so schlimm, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat; überzeugen Sie sich, bitte.“

„Noch nicht, junger Freund, erzählen Sie mir erst einmal Alles hier draußen in der richtigen Reihenfolge.“

Sie wanderten zusammen auf dem Gartenpfade auf und nieder, während Scot von seinen Reiseerlebnissen in London und dem kurz darauf folgenden Brande berichtete, worauf der alte Advokat nur schweigend zuhörte und erst eine ironische Bemerkung einwarf, als die Rede auf den kleinen Waisenknaben kam, um welchen der Haushalt des Birkenhofes bereichert war. Dann war er wieder ganz Ohr für den weiteren Gang der Erzählung, bis auch die Auffindung der Leiche von Monsieur Sourdet und die damit zusammenhängenden Papiere zur Sprache gekommen waren.

„Werthloses Zeug!“ murmelte der Advokat. „So, nun lassen Sie uns hineingehen. Meine Güte,“ rief er plötzlich, während sie die Halle passirten, „will das Dach einstürzen, oder lassen Sie an demselben arbeiten?“

„Keins von Beiden,“ lachte Scot, „es ist der Exekutor, den Rath einmal wieder, wie er zu thun pflegt, eingeschlossen hat.“

„Kann er denn nicht den Schlüssel an sich nehmen?“

„Nein, die giebt Rath nie aus der Hand; soll ich ihn jetzt befreien?“

„Warten Sie, bis wir ihm vollständig den Laufpaß geben können.“

Als dies nicht lange darauf geschehen war, dankte der junge Hausherr mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung Herrn Bradford nochmals für dessen freundliches Darlehen.

„Es ist besser, glaube ich,“ bemerkte dieser, „es mit respektablen Leuten zu thun zu haben, und die Firma T. und C. Bradford hat sich Ihnen hoffentlich immer als solche erwiesen. Nun lassen Sie uns einmal die Papiere dieses französischen Spitzbuben durchsehen.“

Wie der alte Advokat vorausgesetzt, zeigten sich dieselben als vollkommen belanglos. Es waren vier Briefe, an eine Frau Scot in Rom adressirt und N. Scot unterzeichnet, ferner eine Photographie des verstorbenen Scot Monkton, sowie ein kleines Tagebuch. — In dem Ortsarmen nur mit Anfangs-

10 00  
7 48 7  
10 00

buchstaben bezeichnet waren; doch gaben alle diese Schriftstücke nicht den geringsten Aufschluß über einen etwa noch lebenden Erben, oder die Heirathsgeschichte, die Herr Bradford damals bis zu einem gewissen Punkte verfolgt hatte, die dann aber im Dunkel sich verlor.

Der Advokat legte die Papiere mit dem Bemerken in den Kasten zurück, er wolle dieselben vorläufig an sich nehmen, da sie bei der gerichtlichen Untersuchung nicht vorgezeigt zu werden brauchten.

„Die ist längst erfolgt,“ erklärte Scot, „und ich habe die Briefe auch nicht vorgelegt, da ich gar keinen Grund fand, sie zu verheimlichen; bilden dieselben doch ein ganzes Jahr hindurch den Streitpunkt zwischen mir und diesem Sourdé.“

„Also die Untersuchung hat schon stattgefunden?“ murmelte der Andere enttäuscht. „Was ward festgestellt?“

„Sehr wenig im Allgemeinen. Oliver Wakelen identifizierte den Todten, den er in diesen Tagen von London zurück erwartet, und den Suttons Kutscher zuletzt lebend und, wie dieser meinte, in nicht gerade sehr nüchternem Zustande gesehen hat. Alle Welt ist der Ansicht, daß Sourdé in der Scheune auf den Green Bits Schutz vor dem Unwetter gesucht hat und dort eingeschlafen ist, ehe das Feuer auskam; denn auch ein Gut mit seinem Namen wurde nicht weit davon andern Tages unter einer Hecke gefunden. Das Gericht hat von einem ärztlichen Attest abgesehen, da der Tod zweifellos durch Verbrennen herbeigeführt ist.“

Herr Bradford beobachtete während dieses Berichtes das Gesicht des jungen Mannes und wunderte sich dabei, daß dieser, abgesehen davon, daß die Erde um einen Betrüger ärmer, diesen Todesfall als eine Erleichterung für sich selbst aufzufassen schien. In diesem Augenblick betrat Fräulein Michal mit Willly als Schatten hinter sich das Zimmer, was den alten Herrn in einen Zustand noch höherer Ueberraschung versetzte, zumal er sie, die sonst immer das Leben von seiner trübsten Seite aufzufassen pflegte, so freundlich mit dem kleinen Burschen verkehrten sah. Daß aber dieser darauf mit einem lauten Freundschaftsrufer auf Scot zusprang, blieb ihm doch schließlich das Merkwürdigste von Allem.

„Nun,“ bemerkte er, nachdem sie wieder allein gelassen waren, „wann denken Sie endlich Vernunft anzunehmen?“

„Sobald als möglich,“ entgegnete Scot kaltblütig.

„So werde ich wohl in kurzem das Vergnügen haben, bei Ihnen in Kingswood zu Mittag zu essen.“

Herr Bradford, Sie haben mir heute aus einer großen Noth geholfen und da sie mir zudem erlaubt haben, Ihnen das Kapital nach Belieben zurückzuerstatten, so hoffe ich, daß sich die Sache hier schon machen wird; besonders, wenn der Sommer weizen —“

„Verstehe ich recht; Sie wollen in diesem desolaten Ratten-  
neste noch weiterhausen?“

„Bitte, verbrennen Sie sich Ihre Zunge nicht; bedenken Sie, daß ein Jeder sein Haus für ein Schloß hält.“

„Und, ergänzte der alte Advokat, „lassen Sie sich graue Haare wachsen, indem Sie sich mit diesen unfruchtbaren Ländereien abquälen, welche Ihnen der alte Geizhals von Harris nur vermacht hat, weil er eben keinen Käufer hatte finden können.“

„Ich hoffe trotzdem, daß meine Bemühungen noch mit Zinsen belohnt werden, solchen Zinsen, wie sie sich unser gemeinsamer Freund in London nur wünschen kann.“

„Darauf können Sie bis an den jüngsten Tag warten! Nur Sie allein besitzen allerdings die Mittel, solches Warten auszuhalten.“

„Wenn Sie darunter Geldmittel meinen,“ versetzte Scot heiter, „haben Sie sich gründlich geirrt, denn ich besitze einfach nicht! Aber da werden mir zum Essen gerufen!“

Wieder wunderte sich der alte Herr nicht wenig, als er auch bei der Tafel die kleine Waise neben Scot sitzen sah und er selbst auf die ernstlichen und klugen Bemerkungen Willlys zu antworten gezwungen war.

„Er hat sich eine hübsche Last auf den Hals geladen,“ dachte er, „noch dazu, da er selbst zugiebt, nichts im Vermögen zu haben.“

29. Kapitel.

Anna Wakelen stand vor ihrer Hütte und lauschte in die dunkle Nacht hinaus. Den ganzen Tag hatte sie hinter verschlossener Thür bei ihrer Arbeit gesessen, um mit derselben die entsetzliche Angst, welche ihr Inneres bewegte, etwas zu betäuben; jetzt, seit die Dunkelheit angebrochen, machte sich dieses Angstgefühl wenig bemerkbar, als sich jedoch endlich ein Schritt näherte, floh sie schnell in die Küche zurück, ließ aber ihre Hand auf der Thürklinke liegen.

„Ich hörte Dich kommen, Oliver, deshalb öffnete ich den Kiesel!“

Ihr Mann wankte über die Schwelle und im Nu schien aus dem kleinen, sauberen Raum alle Reinheit geschwunden zu sein.

„War Jemand hier?“ fragte er, sich neben dem Herde niederlassend.

„Nein.“

„Hast Du nichts von der Leichenschau gehört?“

„Nein.“

„Möchtest Du es gern wissen?“

„Ja,“ sagte Anna.

„Dann gebulde Dich noch ein Weilchen.“

„O, ich habe warten gelernt!“

„Siehst Du, ich habe Dich famos erzogen,“ versetzte er befrühdigt. „Nun, sie ist vorüber. Das Gericht hat den Wahrspruch abgegeben, daß er verunglückt ist.“

„Verunglückt?“ wiederholte die Frau mit einem tiefen Seufzer, wobei sie ihrem Manne offen ins Gesicht sah.

„So lautete die Ansicht der Richter diesen Morgen; jetzt scheint es, hat sich dieselbe schon geändert.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Verschiedene Leute finden es höchst seltsam, daß dieser Mann auf dem Besitzthum des Herrn von Monkton zu Tode gekommen ist, desselben Herrn von Monkton, der auf diese Weise kostenlos in den Besitz von Papieren gelangt ist, für welche er lieber gern noch am Tage zuvor eine Unsumme gezahlt hätte!“

„Denkst Du,“ fragte Anna, geisterbleich vor ihrem Manne stehen bleibend, „daß man solchen Lügen von Dir Glauben beimessen wird, von Dir, einem Menschen, der schon mehr als zwanzig Mal im Zuchthaus gesessen hat?“

„Nur zu!“ höhnte Wakelen. „Ein kleiner Streit erneuert die Liebe! Und hattest Du etwa gedacht, daß hochgestellte Personen nicht ins Gefängniß wandern könnten? Für den jungen Baron ist es jedenfalls eine bessere Abwechslung, als für mich. Er wird sich auch wohl bald daran gewöhnen.“

„Wenn Du je versuchen solltest, diesen Verdacht auf Herrn von Monkton zu lenken, so gehe ich direkt aufs Gericht und sage dort aus, daß Du mit dem Franzosen verabredet hast, die Scheune anzuzünden, daß Ihr Euer Vorhaben ausgeführt hättet, wenn Ihr nicht das erste Mal dabei gestört wäret und daß Ihr diese Brandstiftung wieder versucht haben würdet, wenn Du nicht im Gefängniß gesessen hättest und Sourdé verzeiht gewesen wäre. Ferner, daß Du schließlich, des Wartens müde, allein —“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

## Dum-Dum und Dynamit.

Von Oberleutnant Rogalla v. Bieberstein (Breslau).

Dum = Dum = Geschosse und Dynamit werden unter den Kampfmitteln der beiden im Kriege um die Vorherrschaft in Südafrika entbrannten Parteien gegen einander aufzutreten, und der Oberkommandant der Transvaalararmee, General Joubert, wies ausdrücklich darauf hin, welche hervorragende Rolle das Dynamit in dem begonnenen Kriege spielen werde.

Die Dum-Dum-Geschosse verdanken ihren Namen bekanntlich der gleichnamigen Geschosfabrik der Engländer in Indien und bilden ein aus gewissen besonderen Verhältnissen und Anforderungen hervorgegangenes Produkt englischer Waffentechnik. In den Feldzügen gegen Ostindien und gegen die Afribis und andere kriegerische Grenzstämme Indiens hatte sich den Engländern empfindlich bemerkbar gemacht, daß die Geschosse ihres Lee Metford-Gewehrs von 7,696 mm Durchmesser und daher von bereits ziemlich kleinem Kaliber, wenn auch noch nicht demjenigen, das man heute unter kleinem Kaliber, d. h. 6 mm und 5,5 mm, versteht, von verhältnismäßig geringer Wirkung gegen die Krieger der ihnen gegenüberstehenden wilden Gebirgsstämme waren. Es kam nicht selten vor, daß von einem oder selbst mehreren Schüssen des Lee Metford-Gewehrs getroffene Naitralesen oder Afribis zc. nicht außer Gefecht gesetzt wurden, sondern das Gefecht in fast unveränderter Kampffähigkeit bis zu Ende mitmachten. Ähnliche Erscheinungen hatten sich bereits in dem Feldzug der Italiener gegen die Abessinier, namentlich in der Schlacht von Abua, gezeigt, und die Engländer hatten anjomehr Anlaß, auf eine Verbesserung ihrer Geschosse zu sinnen, die diese wirksamer zu machen geeignet war, als ihre Gegner sie vielfach mit völlig modernen zum größten Theil über Persien aus England selbst, namentlich von Birminghamer Fabriken, ihnen gelieferten vorzüglichen Gewehren beschossen und sich als treffliche Schützen erwiesen. Es fragte sich daher für die englischen Waffentechniker, wie man am leichtesten das vorhandene Geschos, ohne zur Herstellung eines nach der Petersburger Konvention ausgeschlossenen Explosionsgeschosses schreiten zu müssen, derart umgestalten vermöge, daß seine Wirkung eine stärkere wurde und die von ihm getroffenen Gegner auch sofort und für die Dauer des Feldzuges außer Gefecht setzte. Selbstverständlich galt das ungenügende Wirken des bisherigen Lee Metford = Geschosse nur für die leichteren Schüsse durch Fleisch- und Muskel-Gewebe, die keine vitalen Theile des Organismus, wie Gehirn, Herz, Lungen zc., durchbohrten, da in letzterem Falle natürlich auch diese Geschosse den Betroffenen sofort kampfunfähig machten und in der Regel tödeten. Ebenso trat bei ihnen auch sofortiges Außer-Gefechtsetzen ein, wenn wichtige Nerven, Sehnen und Knochenpartien getroffen wurden, da die modernen Geschosse vermöge ihrer gewaltig gesteigerten Durchschlagskraft in diesen Theilen noch weit zerstörender wirken wie die früheren.

Das Mittel, den Geschossen des Lee Metford = Gewehrs größere Wirkung zu verleihen, fand sich bald und erwies sich als ein sehr einfaches, indem man den vorderen Theil des Stahlmantels, der die heutigen Infanterie = Geschosse umgiebt, wegschnitt und dadurch ein Stutzen und Verbreitern der derart freigelegten Meißspitze des Geschosses bei seinem Einschlagen hervorrief, das die gewünschte kräftig verwundende Wirkung und sofortige Kampfunfähigkeit erzielte. Dasselbe kam somit in seiner Wirkung den verpönten Explosionsgeschossen einigermaßen nahe, und auf der Haager Friedenskonferenz erhob sich ein Sturm der Entrüstung und wurde der Antrag auf Ausschluß der Dum = Dum = Geschosse von der Kriegsführung mit Emphase gestellt. England aber lehnte diesen Antrag ab und betonte, die Geschosse gegen wilde Völkerschaften beibehalten zu müssen. Mit diesen Geschossen hatte es die insurgirenden indischen Grenzstämme in neuester Zeit erfolgreich bekämpft und im Verein mit der Wirkung der Maximgeschütze und Gewehre die vernichtendsten Resultate bei der Massenhinschlachtung der Derwische bei Amurman erzielt, wo nicht weniger als 27 000 Derwische, d. h. über 54 Prozent, eine bisher unerhört hohe Verlustziffer, dem Feuer der Engländer erlagen. Da nun das Dum-Dum-Geschos kein Explosionsgeschos in eigentlicher Sinne des Wortes ist, da es keine Sprengladung enthält, die beim Geschosauerschlag freispirt, so fällt es auch nicht unter die Bestimmungen der Petersburger Konvention, und England beabsichtigt, es in seinen wenig von einander abweichenden Mustern IV und V auch in dem jetzigen Feldzuge gegen die Buren zu verwenden. Bedeutende Massen dieser Geschosse

wurden, wie verlautet, nach Kapstadt gesandt, und auch hierüber wurde, als dies bekannt ward, in der Presse lebhaftest Entrüstung laut. Gleichzeitig aber fand sich bei den in letzter Zeit besonders lebhaft betriebenen Schießübungen und Versuchschießen auf den englischen Schießplätzen, daß sich die Probe IV des Dum = Dum = Geschosses insofern dort nicht bewährte, als in einigen Fällen Kleibern und Stahlmantel des Geschosses sich bei anhaltenderem Schießen und besonderer Erhöhung des Laufes voneinander trennten und der Schuß alsdann höchst unsicher und unvertäglich wurde. Aus diesem und dem vorerwähnten Grunde scheint man englischerseits die weitere Absendung von Dum-Dum-Geschossen der Probe IV nach Kapland eingestellt zu haben; allein ob die dort schon vorhandenen Vorräthe des Moders IV und des ihm sehr ähnlichen Nr. V in dem nunmehr begonnenen Kriege nicht dennoch zur Verwendung gegen die Buren gelangen sollten, erscheint bei der Rücksichtslosigkeit der Engländer in der Verfolgung ihrer militärischen und sonstigen Ziele um so mehr wie gewiß, da sie in den Buren sehr gefürchtete, vortreffliche Schützen als Gegner haben und in der Wahl ihrer Mittel nie skrupulös gewesen sind.

Was die Buren betrifft, so sind sie bekanntlich theils mit Mauser-Repetir-Gewehren neuesten Modells, sowie eben solchen französischen Lebel-Gewehren und wohl auch englischen Henry-Martini-Gewehren aus älteren Beständen bewaffnet. Eine verschiedenartige Gewehrausrüstung hat in Bezug auf Gewehre und Munitionseratz, sowie Reparaturen zc. nur Nachtheile; allein bei den Buren, deren Individualität als vortreffliche Schützen besonders zur Geltung kommt, die sich ebentodensfalls auch sehr rasch mit einem neuen Gewehr und Munition vertraut zu machen vermögen, kommen diese Nachtheile wenig zur Geltung. Den Engländern aber werden ihre Dum-Dum-Geschosse gegenüber den stets vortrefflich gewählten Deckungen der Buren, die sie vom Fels und Erdbreich nicht zu unterscheiden gestatten, im Schützengedecht voraussichtlich um so weniger nützen, als sie an dem veralteten Standpunkt des fast ausschließlichen Salvenfeuers, den Lord Wolseley noch unlängst in seiner Veröffentlichung über die Schießausbildung der englischen Infanterie vertrat, noch festhängen. Allerdings vermag ihnen das Verfahren dann, wenn die Buren zum entscheidenden Sturm ihre Deckungen verlassen müssen, unterstützt durch die Wirkung ihrer Maximgewehre, die sämtliche Bataillone des indischen Kontingents mit sich führen, bedeutende Vortheile zu gewähren. Ob auf die weiten Entfernungen, auf die in Betracht der gesteigerten Tragweite und Durchschlagskraft der Geschosse der heutige Kampf geführt wird, das gute Schießen der Buren auch heute noch derart, in die Waagschale zu fallen vermag, wie in den Guerillakämpfen auf nahe Entfernung am Majubaberge, bei Laingsnek, Jagojo und Scheinschoote im Feldzuge 1880/81, kann füglich bezweifelt werden, es wird vielmehr für die Herbeiführung der Gefechtsentscheidungen auf die Masse der rasant verfeuerten Patronen ankommen. Daß es den Buren jedoch an einer genügenden Patronenzahl nicht fehlt, geht aus einer Angabe hervor, die ihre vorhandene Munition auf 138 Millionen Patronen beziffert, was pro Kopf der etwa 50 000 streitbaren Buren beider Staaten 2760 Patronen ergibt.

Ob die Quantitäten des anderen Zerstörungsmittels, über das die Buren außer Geschossen verfügen, des Dynamits, in verhältnismäßig ebenso bedeutendem Umfange bei ihnen vorhanden sind, ist kaum zu bezweifeln, jedenfalls lassen die Worte General Jouberts und die bisherige erfolgreiche Verwendung des Dynamits durch die Buren zur Unterbrechung der Verbindungen der beiden wichtigsten englischen Pläze an der Westgrenze der Republiken, Maseking und Kimberley, mit Kapstadt, darauf schließen. An drei Stellen, und zwar nördlich Masekings, sowie zwischen diesem Orte und Kimberley, wurden die Schienen der Kapstadt-Bahn von den Buren bereits aufgerissen oder mit Dynamit gesprengt und die wichtige Oranien-Naahabahnbrücke von Norvals Pont durch Dynamit zerstört. Durch ihre numerische Uebermacht und ihr Verittentem begünstigt, sind die Buren gleich zu Beginn des Krieges zu weit ausgreifender Bewegungen und Unternehmungen in Flanke und Rücken der Engländer, und namentlich gegen deren sehr empfindliche Verbindungen, befähigt.

So erscheinen Maseking und Kimberley, wenn sie nicht bis genügender Entsatz von der Kapstadt oder de Mars Junction wo ein ziemlich bedeutendes englisches Korps steht, eintrifft genügend verproviantirt und mit Munition versehen sind, auf

wenn sie, was kaum zu erwarten, alle Angriffe der Buren, abschlagen, der sicheren Niederlage gegen deren Uebermacht ausgelegt, da in Folge der Zerstörung der Bahn der Entzug, wenn überhaupt, kaum rechtzeitig einzutreffen vermag. Auf dem östlichen, dem entscheidenden Kriegsschauplatz aber sehen wir bereits den wichtigen Eisenbahn- und Straßenübergang über den Tugela-Fluß Colenso, etwa drei deutsche Meilen südlich Ladysmith, an der Bahn und Straße nach Durban, von den rechten Flankendetachements der Orange-Kolonie bei Acton Homes bedroht und nur von hundert englischen Marinesoldaten und einem Zwölf-Pfünder-Geschütz bewacht. Für den Guerillakrieg in Flanken und Rücken des Gegners, den die Buren, wie es scheint, neben der Ausnutzung günstiger Momente zu offensiven Schlägen zu führen gedenken, bildet das Dynamit ein wichtiges Unterstützungsmittel, indem es für den Gegner wichtige Fluß- und Eisenbahnübergänge zu zerstören gestattet und ihn dadurch von seiner Basis, das heißt seinem Nachschube an Munition, Proviant und Fourage und Kriegsmaterial und Personal-Ersatz aller Art abschneidet. Gelingt es den Dynamit-Sprengungen der Buren, die Bahn hinter Glencoe und Ladysmith zu zerstören und die Engländer aus ihren dortigen festen Stellungen zu vertreiben oder heraus zu manövrieren, so geht höchst wahrscheinlich ein sehr beträchtlicher Theil des Heeresstrains und der Approvisionierung derselben verloren, die, so weit vom Mutterlande und einer gut dotirten Basis entfernt, bis auf Verlauf von Monaten geradezu unerfänglich sind.

Mein auch die Engländer scheinen die Wirkung des Dynamits zur Zerstörung ihnen gefährlicher Verbindungen nicht zu unterschätzen, denn auch sie haben die Brücken über den Orange-Fluß bei Bethulle und Alwal North, um gegen stärkere Unternehmungen der Orange-Buren von dort her gesichert zu sein, gesprengt.

Indessen ist mit der Benutzung des Dynamits zur Sprengung von Eisenbahn- und sonstigen Brücken, sowie Schienen u. s. w., dessen Verwendungsfähigkeit bei Weitem noch nicht erschöpft, sondern Dämme, Gebirgs- und Hohlwege und Tunnels können damit auf geringere oder größere Dauer, je nach Bedarf, zerstört werden, und man darf seit überzeugt sein, daß die Buren, die sich schon jetzt bei Laingsnek und an allen Pässen der Drakensberge durch Befestigungsanlagen stark auf eine spätere Defensiv einrichten, den wichtigen Eisenbahntunnel bei Laingsnek nicht ungepöngt lassen werden, sobald die später zu erwartende Offensive des englischen Expeditionskorps etwa dort- hin gelangt sein wird.

Außerdem dienen Dynamitsprengungen zum Freimachen des Vorfeldes oder Beseitigen weit sichtbarer Zielpunkte bei Verteidigungsstellungen durch Niederlegen von Mauern, Gebäuden, Thürmen, Schornsteinen, Windmühlen, Bäumen z., sowie zur Unterstüzung des Angriffs durch Öffnen von Durchgängen in Hindernissen und Befestigungsmauern, Kasematzen, Thoren, Poternen z. und zum Verzögern des feindlichen Angriffs durch Verteidigungsminen oder durch Zerstören nicht mehr haltbarer Werke. Auch die Reiterpatrouillen der Buren sind wie unsere Kavallerie und die Pioniere mit Sprengpatronen und Zinfblechbüchsen nebst Sprengkapseln und Guttapercha-Zündschnur mit langsam brennendem Satz versehen, die sie in der Satteltasche tragen und in deren richtigem Gebrauch sie offenbar unterrichtet sind. Sie führen noch das der Selbstentzündung mehr ausgelegte und gefährliche Dynamit, während die deutsche Armee für diesen Zweck pikrinäures Kali verwendet, jedoch auch mit den verschiedenen Dynamitarten, wie Kiesel-, Gula-, Gelatine- und Cellulose-Dynamit und Sprenggelatine, deren Basis sämmtlich Nitro-Glycerin ist, sowie der Schießwolle und gewöhnlichem Sprengpulver sehr gut umzugehen weiß.

Noch ist die Welt nicht auf dem Standpunkte, den Moltke für eine fernere Zukunft vorausah, angelangt, daß insolge der Entfesselung und zugleich Beherrschung der bisher verborgenen elementaren zerstörenden Kräfte die Vernichtungsmittel eine derartige Energie und Wirkung erreicht haben, daß sie den Krieg unmöglich machen; allein in dem begonnenen, voraussichtlich mit größter Leidenschaftlichkeit geführten Kampfe in Südafrika werden neue Heftigkeiten von Menschenleben diesen Vernichtungsmitteln zum Opfer fallen und wird die moderne Kultur nur einen Triumph ihrer auf die Vernichtung von Erbinerben und Kriegsmitteln aller Art gerichteten Fortschritte vor der Welt feiern.

## Allerlei.

**Feuerpeiende Menschen.** Wir haben kürzlich an anderer Stelle unseres Blattes erwähnt, wie in einem kleinen Städtchen Frankreichs die Verlobung zweier Liebenden auf seltsame Weise aufgehoben wurde. Dem Bräutigam brachen nämlich eines schönen Tages, als er sich eine Zigarette anzündete, die hellen Flammen aus dem Munde hervor. In Anknüpfung hieran dürfte es unser Leser vielleicht interessieren, daß die Wissenschaft wiederholt derartige Fälle Erwähnung that und ein französischer Gelehrter de Parville eine interessante Broschüre über diese eigenartigen Kranken geschrieben hat, welche er feuerpeiende Menschen nennt. Vor ungefähr zwölf Jahren wurde der Mund eines Bauern aus der Nähe von Glasgow ein Flammenherd, als er seine Pfeife in Brand setzen wollte. In demselben Augenblick gab es eine ebenso heftige, wie unerwartete Explosion, an deren Folgen der Mann verstarb. Im Jahre 1880 fing in San Francisco eine Dame Feuer, als sie das Nachtlid auslöschen wollte. 1889 wurden die Lippen und der Bart eines Kohlenhändlers aus Philadelphia von einer aus dem Munde herauslodernden Feuerarbe schwer verbrannt, als er sich eine Zigarette anzündete. Das Feuer des Streichholzes hatte kaum den Tabak berührt, als sein Mund auch schon brannte. Die gleichen und ähnlichen Erfahrungen haben ein deutscher Arzt Müller und ein amerikanischer Mediziner Waderburg in Krankenhäusern und Kliniken gemacht. Müller, welcher das seltsame Phänomen eingehend studirt hat, giebt die Erklärung ab, daß es sich um Gase handelt, welche in Folge von Verdauungsstörungen und anderen Ursachen in großer Menge dem Magen entströmen und mit einer bläulichen Flamme verbrennen. Auch übermäßiger Alkoholgenuß kann die Ursache des „Feuerpeidens“ sein. Um übrigens die Flammen zu erlöchen, braucht man nicht die Hilfe der — Feuerwehr in Anspruch zu nehmen, sondern nur schnell den Mund zu schließen. So abenteuerlich diese Geschichten von „feuerpeienden Menschen“ erscheinen, so verdienen sie doch die Beachtung der Wissenschaft, um so mehr, als sich dieselbe auch mit dem bestrittenen aber noch keineswegs in das Fabelreich verwiesenen Fall der Selbstverbrennung von Menschen eingehend beschäftigt hat, ohne bis jetzt zu einem Resultat gekommen zu sein. Dickens hat bekanntlich in seinem Blat-House eine solche Selbstverbrennung geschildert.

**Kadi-Zustiz.** Der folgende Hergang spielt sich in einem marokkanischen Hafenorte an der Nordwestküste Afrikas ab. Dem erkrankten Araber Abdullah wird von seinem Arzte ein magenstärkendes weißes Pulver verordnet, das er sich aus der Offizin eines Droaisten verschaffen soll. Der Patient kauft das Arcanum, nimmt es, Koransprüche murmelnd, nach Vorchrift ein und — thut bald darauf seinen letzten Athemzug. Die Eltern und Freunde Abdullahs fürmen den Laden des Spezereihändlers und schleppen ihn unter der Mischuldigung, dem Verstorbenen Gift verabfolgt zu haben, vor den Kadi. Diefem liegt in seinem Moslem-Fanatismus der Gedanken weitestern, durch Sachverständige Licht in die Angelegenheit bringen zu lassen; er stellt sie einfach „Allah“ anheim oder, mit anderen Worten, giebt dem unglücklichen Verkäufer auf, eine gleiche Dosis des weißen Pulvers einzunehmen, das für Abdullah von so unheilvoller Wirkung gewesen. „Gehst Du dabei zu Grunde“, so motivirt der weise Richter seinen Drakespruch, „dann hast Du nur Deine gerechte Strafe erhalten, sonst Du jedoch mit dem Leben davon, so liegt es zu Tage, daß „Allah“ sich Deiner Unschuld angenommen hat.“ Gehorsam wiegt der Droghändler das gleiche Quantum Pulver für sich ab, schluckt es mit Todesverachtung hinunter und — befindet sich nicht im Geringsten schlechter darnach. Bei der nächsten Gerichts-sitzung erscheint er dann wieder vor dem Kadi, der ihn mit folgender Urtheilsverkündung entläßt: „Du bist glänzend gerechtfertigt, zieh in Frieden heim und möge Mohammed Dich geleiten!“ Abdullahs Angehörigen aber wird für ihre „falsche Anklage“ eine Bastonnade von 60 Streichen auf die Fußsohlen zu Theil.

## Vom Büchertisch.

— Die eiserne Maske. Seit zwei Jahrhunderten hat das Geheimniß der eisernen Maske Historiker, Romanschreiber und das große Publikum beschäftigt. Aber alle Versuche, den Schleier zu heben und das düstere Geheimniß aufzuklären, blieben erfolglos und schließlich glaubte man, auf eine wirkliche Lösung des Problems für immer verzichten zu müssen. Doch wider alles Erwarten ist es vor Kurzem einem französischen Forscher, dem Archivar Franz Funck-Brentano gelungen, das Räthsel, das soviel scharfsinnige und phantastische Köpfe beschäftigt, zur überzeugenden Lösung zu bringen und zugleich die früheren, zum Theil recht abenteuerlichen und lächerlichen Hypothesen zu widerlegen. Den seinem Buche über die Maske einverleibten Aufsatz über die eiserne Maske finden wir in deutscher Fassung in den letzterhiemenen Hefen (23/24) der illustrierten Wochenschrift „Der Hausfreund“ (Freslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender) veröffentlicht. Einige der wichtigsten Dokumente, auf die Funck-Brentano seine zwingende Beweisführung stützt, sind in Facsimile-Reproduktion beigegeben.